

VILLINGEN-SCHWENNINGEN

DONNERSTAG, 10. SEPTEMBER 2009

www.suedkurier.de/villingen

SÜDKURIER NR. 209 / 65. JAHR

Funkgeräte für Hundestaffel

Bessere Kommunikation bei der Suche nach Vermissten möglich

VS-Villingen (mwe) Grund zur Freude haben die Mitglieder der Rettungshundestaffel des Roten Kreuzes vom Kreisverband Villingen-Schwenningen: Die „Internationale Medizinische Hilfe“ spendete der Gruppe fünf neue, hochwertige Funkgeräte zur besseren Kommunikation bei Einsätzen im Gelände. Die Organisation war nach einer Anfrage des Teams gerne bereit, sich zu engagieren um damit Rettungseinsätze zu erleichtern. Die insgesamt 2500 Euro teuren und mit einer Reichweite von drei bis sechs Kilometern ausgestatteten Geräte ermöglichen der Hundestaffel, auch bei größeren Einsätzen in weitläufigen Waldgebieten sofort miteinander zu kommunizieren. Über Funkgeräte habe man zwar vorher schon verfügt, allerdings gab es zu wenige. Daher musste man öfter auf Handys zurückgreifen, die jedoch wegen des oftmals schlechten Empfangs ungeeignet

sind, erzählt Staffelleiter Michael Müller. Die Rettungshundestaffel ist überregional aktiv und absolviert circa 20 Einsätze pro Jahr, von denen viele nachts in unwegsamem Gelände stattfinden. In diesem Fall werde das Gebiet in Abschnitte eingeteilt, welchen je ein Mensch und ein Hund absuchen. Bei den Vermissten handele es sich häufig um ältere Personen, die sich nach einem Spaziergang verirrt hätten, aber auch um Suizidgefährdete. „Wenn ein Hund nach einiger Zeit erschöpft ist, wird er ausgetauscht“, informiert Müller, „ein gut trainierter Hund schafft dabei bei einer Temperatur von zehn Grad etwa drei Stunden.“ Um Mensch und Tier in Form zu halten, wird acht Stunden pro Woche trainiert. An die Rettungshunde werden hohe Anforderungen gestellt: Körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, Wesensfestigkeit und ausgeprägter Spieltrieb sind ebenso wichtig wie Ver-

trauen gegenüber Menschen. Verfügt ein Hund über einen ausgeprägten Jagdtrieb oder neigt zum Raufen, ist er ungeeignet. Rasse und Geschlecht spielen bei der Auswahl oft keine Rolle, das Klischee, dass jeder Rettungshund ein Deutscher Schäferhund wäre, erfüllt sich hier nicht. Den Hundeführern selbst wird neben physischer und psychischer Belastbarkeit und Einfühlungsvermögen im Umgang mit Tieren vor allem eins abverlangt: Die Bereitschaft, bei jedem Wetter und jeder Tages- und Nachtzeit einsatzfähig zu sein. Michael Müller betont jedoch, dass man nicht immer erfolgreich sei. Vor allem, wenn Personen seit mehreren Tagen vermisst wären, sinkt die Chance, dass die Hundestaffel noch Spuren findet. „Hunde sind keine Helden. Sie sind ein sehr nützliches Hilfsmittel, aber es gibt keine Garantie. Wenn ein Einsatz aussichtslos ist, muss er abgebrochen werden.“



Staffelleiter Michael Müller, Alain Dutreuil von der Internationalen Medizinischen Hilfe, die Hundestaffel und Geschäftsführer Winfried Baumann (von links) präsentieren stolz die neuen Funkgeräte.

BILD: WEISSHAAR